

Die Liebe, die ihn überfiel

VON MIGUEL DE UNAMUNO

Don Miguel de Unamuno, Bischof der Universität Salamanca, durch die Folgen des Gichtleidens seines Lebens verurteilt, nach der fernsten Insel Quarantäne in ein kleines Kloster gebracht, von dort nach Paris entflohen, ist einer der größten Denker des modernen Spaniens. Seine Werke in französischer Sprache sind schon hundertmal im Verlag Wagner & Debes (Wilmers, Dorotheenstr. 101, Berlin) erschienen. Die nachfolgende Episode ist dem Romanband „Der Spiegel des Todes“ entnommen.

Das ist doch mit der Liebe, von der die Menschen so viel sprechen und die behnnd das einzige Thema der Dichter darstellt? Sie fragte sich Anafasio. Denn er hatte niemals etwas gefühlt, das ihm ähnlich gewesen wäre, was die Verliebten lieben nennen. Sollte es eine reine Schwärzung sein oder vielleicht eine konventionelle Ehe, mit der sich schwache Menschen gegen die Verrücktheit ihres Lebens, gegen die unvermeidliche Langeweile 'hüten wollten? Denn nach Anafasios Gefühl war allerdings nichts ferner, langweiliger, absterbender und furchtbarer als das Leben.

Der arme Anafasio fühlte ein beflagenes Wesen: Er lebte ein Leben ohne Inhalt und ohne Zweck und würde schon hunderten Hand an sich gelegt haben, wenn er nicht mit einer schwachen Hoffnung, die doch alle Enttäuschungen überstand, darauf gewartet hätte, daß endlich einmal auch zu ihm die Liebe kommen würde. Und er reiste und reiste, um die Liebe zu finden, als ob er glaubte, daß sie ihn untermittelt an einem Kreuzweg überfallen würde.

Ein Befehl eines beflagenen Wesens, doch für ihn mehr als ausbrechenden verzweifelt, kamte er wieder nach. Auch er suchte nach dem Hand nach Gerichte und Nach. Keiner der Beleggründe, die gewöhnlich die Menschen zur Enttaltung ihrer Kräfte trieben, ließen ihm wärzig, die seinen zu entfallen, und weder in der Wissenschaft noch in der Kunst fand er bei Willitt hand er den letzten Trost für seine irdische Vangelweile. Und er las den „Gedichten“, während er auf die letzte Erfahrung, auf die, wartete.

Es war ihm in den Sinn gekommen, alle berühmten erotischen Schriftsteller und die Analytiker der Liebe der Geschlechter zu studieren; nach der Lesart aller Liebesromane ließ er sich zu den beflagenen Wesen Herab, die für solche geschrieben werden, die noch nicht ganz Mann sind, und für solche, die im gewissen Sinn aufgehört haben, es zu sein. Und hier fand er natürlich am allerwenigsten irgendeine Spur von Liebe.

Und nicht etwa daß Anafasio nicht ganz und gar ein reifer, schlackiger Mann aus jungem Fleisch und Blut gewesen wäre! Er war gewiß nicht weniger Mann als andere Männer, aber er hatte eben die Liebe nicht verlopft. Denn daß eine plötzliche Erregung des Blutes, saum das eine Erinnerung an die Frau übrig blieb, die Gegenstand dieser Erregung gewesen war, Liebe genannt werden konnte, war doch nicht möglich. Darum ein schmucklos die der Mensch einen Trost für das Leben, eine allmächtige Herzensbegegnungin zu machen, erschien

ihm als Fremde. Es wäre nicht anders gewesen, als aus der Schlut eine Gottzeit zu machen. Ein Gedicht über die Verdammung aber wäre Küstung.

Nein, für den armen Anafasio existierte eben in der Welt keine Liebe. Er las die Legende von Tristan und Isolde und las sie noch einmal. Der furchtbare Roman des Portugiesen Gaspar de Saes und Costello Branco „A malheur fatal“ machte ihn nachdenklich. „Wird es mir auch so ergehen?“ dachte er. „Wird mich das verhängnisvolle Weib in dem Augenblick, da ich am wenigsten daran denke, hinter sich herziehen?“ Und er reiste und reiste, um dieses Verhängnis zu suchen.

„Es wird ein Tag kommen.“ sagte er sich, „an dem diese schwache Hoffnung, sie noch zu finden, erlischt! Was aber soll ich machen, wenn das Orientaler beginnt, ohne daß ich die Jugend oder wenigstens das Mannesalter kennengelernt hätte? Wenn ich mir sagen muß: Woher habe ich gelebt noch werde ich leben! Verloge!



mid ein entzündliches Mißgeschick, oder haben sich alle Menschen zusammengetan, um zu tögen?“ Und er wurde Bestimmt.

Nach wie hatte ein Weib in ihm Liebe erweckt, nach glaubte er, sie jemals erweckt zu haben. Und er fand, daß viel schrecklicher, als nicht geliebt zu werden, nicht lieben zu können ist, wenn eben die Liebe vorliegt, daß man, wozu die Dichter langten. Aber wurde denn Anafasio, ob er nicht doch vielleicht einmal eine verborgene Weiblichkeit in einem Frauenherzen entzünden konnte? Kann denn nicht auch eine schöne Statue Liebe erregt! Denn als Statue betrachtet, war er wirklich schön. Seine schwarzen Augen, in denen ein geheimnisvolles Feuer brannte, schienen aus der düsteren Tiefe seiner mit Öier erfüllten Kavengeweile aufzublicken. Sein Mund öffnete sich ein wenig, als hätte er einen tragischen Zurfl. In seiner ganzen Körperhaltung lag etwas wie ein Erbden über sein furchtbares Schicksal.

Und in seiner Verzweiflung reiste er und reiste. Immer schlickete er. Auf die Wunderwerke der Natur und Kunst warf er einen Blick, als wollte er sagen:

„Wozu denn das alles!“

Es war ein heiterer und stiller Herbstnachmittag. Die schon vergilbten Blätter lösten sich von den Bäumen und liehen sich von dem lauen Lufthauch entführen, um zwischen das Wiefengras dahin zu flattern. Die Sonne verbarg sich hinter einem Wolkenberg, der langsam abfiel und sich in kleine Wellenförmige Licht Anafasio bildte durch das Goupefenster auf die vorbestliegenden Hügel. In Afrika, mo der Aufenthalt zum Essen reichlich, verließ er den Zug und begab sich in den Speiseaal der Wohnhofsverwaltung, der voller Koffer stand.

Verstreut nahm er Platz und wartete auf die Suppe. Doch als er den Blick erhob und ihn unaufrmerksam über die Reihen der Gäste streifen ließ, stieß er auf die Augen einer Frau. Sie schaute eben eine Apfelkugel in ihren großen, lebensfrischen Mund. Beide hielten den Blick aufeinander und erlöchten.

Und als sie sich beide erblickten sahen, erblickten sie noch klarer. Die Brust hob und senkte sich bei beiden. Anafasio fühlte, wie sein Körper schwer wurde; ein kaltes Frischen in allen Gliedern machte ihn unruhig.

Sie stülpte sich den Kopf auf die Rechte und schien von einem Schwindel befallen zu werden. Da erhob sich Anafasio, der von seiner ganzen Umgebung nur noch sie sah, während alles andere im Umkreis des Speiseaals für ihn verfunken war, näherte sich ätzternd ihr und küßte ihr mit trockener, verduhrter und bebender Stimme beinahe ins Ohr:

„Schül Ihnen etwas? Fühlten Sie sich unwohl?“

„Oh! Nichts! Nichts! Danke! ... Es ist nichts!“

„Gekommen Sie mir! ...“ Und mit zitternden Fingern griff er nach ihrem Handgelenk, um ihr den Puls zu fühlen.

Da ergab sich ein Feuerstrom von dem einen in den anderen. Sie fühlten ihre gegenseitige Hitze. Ihre Wangen erglühten.

„Sie haben Fieber ...“, stammelte er in faum vernehmbarem Flüstern.

„Das Fieber kommt ... von dir!“ antwortete sie mit einer Stimme, die aus einer anderen Welt, aus dem Jenseits zu kommen schien.

Anafasio mußte sich setzen. Inner der Kaff seines Herzens, das wie toll schlug, küßte ihn die Knie ein.

„Sie können die Reife nicht fortsetzen“, sagte er, fast automatisch.

„Ja, ich werde hier bleiben“, antwortete sie.

„Wir werden hier bleiben“, verbesserte er.

„Ja, wir ...“ Und ich werde die erklären! Ich werde die alles erklären!“ leste die Frau hinzu.

Sie nahmen ihre Handflächen, befügen einen Wagen und tnfren nach dem Orte Afrika, der fünf Kilometer von seinem Bahnhof entfernt liegt. Und im Wagen einander gegenüberüber, blieb Anafasio gepreßt. Die Weide ineinander verfluchten, nahm die Frau Anafasios Hände in die ihren und erzählte ihm ihre Geschichte. Das war Anafasios eigene Geschichte, ganz genau dieselbe! Und sie reiste der Liebe nach. Auch sie vermutete, daß die ganze Liebe nur eine konventionelle Ehe war, eine Gründung, um die Langeweile des Lebens totaufzulagen.

Sie legten sich gegenseitig ihre Rechte ab, und je mehr sie sich beachteten, desto ruhiger wurden ihre Herzen. Auf die tragische Ver-

In Unglücksfällen
mit köstlichem Ausgahg bietet unter Verei
seiner Mitglieder bei jedem Eintrittsalter
doppelte Leistung.
Auf diese Weise wird eine würdige pital-
we Bestattung und daneben noch eine
Summe in bar
für die Hinterbliebenen sicherstellt. Diese
Verzinsung wird ohne jede Beitrags-
erhöhung auch allen bisher dem Verein be-
getretenen Mitgliedern ricktrücklich erhöht.
Am Jahre 1925 gabte unter gemeinnütziger,
nicht privatkapitalistischer, Verein für seine
Mitglieder in 10 Monaten an Sterbegeid
1 Million 240 000
Mar. Die Beiträge sind auhergewöhnlich
niedrig, richten sich nach dem Alter und sind
vierteljährlich zu zahlen. Sie stellen sich von
65 Pfennig
an. Auf die Leistungen besteht sofortiger
Wchspruch von der Zahlung des ersten
Beitrages an. In ganz Deutschland zeugen
von den großen Vorteilen des Vereins
über 300 000 Mitglieder.
Zögern Sie nicht, werden Sie Mitglied
unseres Vereins! Bestanden Sie kostenfrei
Auskunft oder unverbindliche
Wertretrebstud.

**Deutscher Begräbnis- und
Lebens-Versicherungsverein a. B.**
Deutscher Herold
Bisher Deutscher Begräbnis-
Versicherungsverein
Berlin NW. 7, Mittelstr. 60

Geschäftsstellen
In allen Stadtteilen Berlins

Monteton
Roman von
FRITZ RECK - MALLECEWEN

Mitar dem hellen Klang des alten Namens
birgt sich das wehmütige Schicksal eines
Ritters aus unserer Zeit. In schner
Pasquettos empfangt er bei der Verandung
seiner Herrin die Wunde, die alle geringen
Käfte zu höchster Blüte entfaltet, den Körper
aber langsam vernichtet. Ein seltsames Leben
im Bewusstseins des nahen Todes mit leucht-
enden Farben packend und temperamencvoll
geschicht erweist uns zu tiefer Begriffsheit.

In Ganzleinen gebunden **3,50 Mark**
RUDOLF MOSSE / BUCHVERLAG
BERLIN SW 68, ZIMMERSTRASSE 61

Ein reizvolles Geschenkwerk
**Die
junge Frau**
Ein Buch
der Lebensführung
VON
JULIE ELIAS
Reich illustriert und mit einer
handkolorierten Einbandzeichnung
VON
LUDWIG KAINER
In Ganzleinen gebunden **Rein. 10,-**
Rudolf Mosse Buchverlag, Berlin

Bimini
Eine würdige Geschichte von
Arnold Höllriegel
Voller Lebensregungen
und heroischem Kampf
Gebunden 2,50 Goldmark
Rudolf Mosse / Buchverlag
Berlin SW 68



**Schmerzen
Ihre Füße?**
Dann
**beheben
Sie die
Ursache**
nach dem
wissenschaftlichen

Dr. Scholl's
FUSS-~PFLÖGE~SYSTEM

das für alle Fussleiden wirklich individuell angepasste Heilhilfe bietet
und sich in Hunderttausenden von Fällen — auch der schwersten Art —
bestens bewährt hat. Insbesondere wird Dr. Scholl's Fuss-Einlage
nicht allein der besonderen Form und Eigenart jeden Fußes genau an-
gepasst, sondern es findet auch späterhin eine längere Beobachtung des
Fußes durch erfahrene Fuss-Spezialisten statt, wobei von Zeit zu Zeit eine
Neueinstellung der Fußeinlage nach Massgabe der inzwischen
fortgeschrittenen Veränderung des Fußgewölbes vorgenommen wird.

Kommen Sie noch heute zu uns!
In unseren sämtlichen Filialen
kostenlose
ärztliche und fachmännische Beratung

Stiller
Hauptvertriebsstelle und Central-Depot für Graces-Berlin

Gründet 1891.
Stypp und Damen-Beden
an präparierte er beider farblich. Haben
Berliner Warenmarken Berlin
Waldstr. 72 (Ullrichsstraße) (Telefon 1234)
Wohnen - Spittelmarkt, 104a Spittelmarkt
W. 114 (Hofstrasse) 2. Stockwerk
Reparatur job. W. 114 (Hofstrasse) gratis